



Halbjährlich . . . 26.—
 Für Deutschland:
 vierteljährlich . . . K 6.20
 monatlich . . . 15.—
 bei täglich einmahliger Postver-
 sendung . . . 80.—
 monatlich . . . K 4.50
 vierteljährlich . . . 12.—
 halbjährlich . . . 26.—
 Für Deutschland:
 vierteljährlich . . . K 18.—
 und durch die Postämter laut dort
 auf liegender Postzeitungsliste.
 Bänder des Weltvereines:
 vierteljährlich . . . K 22.—
 und durch die Postämter laut dort
 auf liegender Postzeitungsliste.
 Einzelbroschüre für auswärts:
 Morgenblatt . . . 16 h
 Nachmittagsblatt . . . 6
 Nachmittagsblatt separat . . . 6

ch-Ungarns.

17 XXIV. Jahrgang

oberen Brenta. im Wachsen. Mesopotamien.

Wie es kam.

Die Szenerie zur Politik Wilsons.^{*)}

Wien, am 15. November.

Also Amerika ist Teilhaber im Weltkrieg. Das heißt, es gibt Kinder, denen die Public-school-lehrerinnen raten, ein Mittel gegen den U-Boot-Krieg als Weihnachtsaufgabe zu erfinden. Schiffbrücken über den Ozean bauen, schlägt die „World“ vor. Edison, der schlaue Ausnützer des Genies, das Morse, Reis, Helmholtz besessen haben, schreibt Artikel. Alles redet, schreibt über den Krieg gegen Mitteleuropa. Was werden sie tun? Nichts, oder wenigstens nicht viel. Englands kleiner Bruder wird kein Ausländerjag sein. Das kann und will wahrscheinlich der nur auf momentanen Vortragschund und große Geste gegen das sterbende Europa bedachte Bruder Jonathan nicht.

Der brave Jonathan. Den hat es einmal gegeben, und wir alle laien mit vor Begeisterung glühenden Wangen vom amerikanischen Bürgerkriege und vom Regerebefreier und Märtyrer Abraham Lincoln. Das war einmal; die knöchernen, emsig sparsamen und doch so braven Puritaner des Hinterwalds gibt es heut nur noch im Film oder in den etwas zu sentimentalen Geschichten Bret Hartes, des englisch schreibenden Deutschen. Im Kino konnten wir noch W. S. Hart, den größten Filmschauspieler, als ewig ritterlichen Cowboy bewundern, doch in der Wirklichkeit schreibt Mischa Appellbaum vom „Humanitarian“ freche Briefe an Kaiser Wilhelm. Das ist Amerikas richtige Kultur.

Als der Weltkrieg begann, öffneten die Deutschamerikaner ihren Mund, und die deutsche Presse Amerikas, die lediglich Biergefangvereinen und Großbrauereien dient, sprach von nichts als von Hindenburg, mit der glühend unechten Begeisterung von Seiten, die anderer Erfolge auf ihr Konto setzen. Der englische Blätterwald blieb kühl, scheinbar nicht unfreundlich, und blieb so bis zum Tage „Belgien“. Da begann es. Allen voran das „Evening Telegramm“, das Abendblatt des „New York Herald“. Dann, feiner im Ton und gemeiner in der Absicht, Lord Northcliffes „New York Times“, die „Sun“, eine republikanisch-aristokratische Zeitung, und die „World“ des seligen Pulitzer aus Ungarn, dessen Sohn Ralph heißt und wie Gordon Bennett, der wegen gewisser Delikte Flüchtling, in Paris lebt. Erst wurden nun die deutschen Erfolge ins Gegenteil umgelogen, dann den Deutschen Greuelthaten ohnegleichen in die Schuhe geschoben.

Namens der englischen Propaganda arbeiteten Herr Philipp Oppenheim, der Dichter, und Frau Gertrude Atherton, die im Verein christlicher junger Männer, der dort große Macht hat und kapitalistischen sowie antikatolischen Tendenzen dient, erzählte, daß deutsche Militärärzte gefangenen Franzosen Syphilis und Tuberkulose einimpften. Damals ging es gegen das deutsche Volk, aber die Phrase von Deutschland, das von seinen Junkern befreien müsse, fiel noch niemand ein. Vorderhand hieß es nur, Westeuropa gegen Osteuropa begünstigen, von Rußland schrieb nur der jüngere Roosevelt in Nr. Strauß Zeitung „Bud“, das dessen englische neue Kultur unterschätzt sei und gefördert werden müsse. Die deutsche Sache aber lag in Händen einiger aus England geflohener Universitätsprofessoren, die so doktrinär und ohne Kenntnisse der amerikanischen Psyche als möglich auftraten und einen deutschen Akademikerbund

bründeten, indem sie auf kulturelles Dankempfinden rechneten. Da war der alte Professor Münsterberg, mehr Amerikaner wie Deutscher, der uns Deutsche immer als halbe Amerikaner schilderte und als Schüler Columbias. Was leider nicht ganz gegen die Intentionen des Grafen Bernstorff war, der mit einer Amerikanerin verheiratet ist, und um nicht Junker zu scheinen, gerne den Auch-Amerikaner spielte.

Dann kam der Krach, die Versenkung der „Lusitania“. Dieselben, die tags zuvor allen Kapitalisten des Landes den Tod gewünscht, riefen nun „der arme Astor!“ Das offizielle Amerika aber knirschte mit den Zähnen. Der Präsident Wilson hatte Glück; er war ein begeisterter Anglophile schon als Universitätsprofessor gewesen, wo er streng unhistorische Aufsätze über eine neue Weltordnung schrieb, er, der neue Pfadfinder, dessen zweite Frau von der Pennsylvania-Bahn, die am Kriege nicht schlecht verdient hat, goldene Schlittschuhe und ein großes Stück Land zum Brautgeschenk erhielt. Vorerst war Wilson noch neutral und warnte Deutschland bloß.

Da gab es ein Attentat auf das Leben Morgans. Eine neue Sensation neben den täglichen Gattenmordprozessen amerikanischer Damen, die dann zur Bühne gehen. Der Mann, der auf Morgan, in dessen Gesellschaft zufällig Sir Spring Rice war, geschossen hatte, wurde verhaftet, nannte deutsche Namen und beging dann im Gefängnis einen jener amerikanischen Gefangenen Selbstmorde, die nicht selten selbst aus dem Tode noch ein Geschäft machen. So wurde es gemacht. In allem. Man arbeitete mit Agents provocateurs. Flog irgendwo eine Pulverfabrik in die Luft, hieß es sofort: „Deutsche Agenten!“ In diesem Kampfe gegen Deutschland erstand der englischen Propaganda, die mit Milliarden arbeitet und keine Mittel und Wege scheute, ein unerwarteter Freund. Es war dies der berühmte Isidor Witkowsky, genannt Garden, der Mann, dem Deutschland es verdankt, daß es im Auslande so herunter gemacht wurde. Garden schrieb erst brav als der Freund und Gönner Fürst Bismarcks und blies ins patriotische Horn. Kaum schien es nun, nach über zwanzig Kriegsmonaten, daß Deutschland nicht zu biegen und zu brechen sei, während deutsche Kanonen vor Verdun donnerten, da schlug der Wind der „Zukunft“ um. Gardens Aufsatz „Wenn ich Wilson wäre“, wurde in allen englisch schreibenden Blättern fett abgedruckt. Wilson als der Vorkämpfer eines neuen Idealismus, der „Vereinigten Staaten von Europa“, und so weiter . . . Es war das die Freimaurerdämmerung, in Italien und im Grunewald. Deutschland darf nicht siegen, man hörte das fortan lauter jeden Tag und Garden half dazu mit. Dann kamen die Wahlen in der Union, nach denen Wilson sein wahres Gesicht zeigte. Der in Chicago tagende Konvent der republikanischen Partei, verstärkt durch Roosevelts Progressive, eine Mischpartei, nominierte den ehemaligen Gouverneur von New-York, Charles Evans Hughes. Dieser rechtliche Mann, der als oberster Richter Proben seltener Reinheit gezeigt hatte, kandidierte wie Wilson auf Grund von „Frieden und Kriegsbereitschaft“. Doch während beide Frieden versprachen, war Hughes der ehrliche. Kriegerisch in seinem Programm war bloß der Zolltarif, doch richtete sich dieser ebenso gegen England. Kurz, durch einen taktischen Fehler in Kalifornien und Roosevelts Taktlosigkeiten unterlag er, und Wilson, der gerade in den Städten des arbeitenden Proletariats, Chicago und New-York,

*) Vgl. „Reichspost“ vom 14. d. Nr. 537.